Ein denkcontainer von erheblicher gröÙe

»Alle haben eine, aber niemand kann seine so trefflich – diffus und genau zugleich – benennen wie die Deutschen.«

Joachim Kronsbein

Was auch immer sie ist, ein ort oder ein psychisches konstrukt, die beziehung von mensch und raum, in ihrer juristischen und kulturellen, mit ihrer gefühlsbeduselten, tūmelnd und kitschend oder doch eine utopie und philosophisch betrachtet, was auch immer sie ist, eins ist sie sicher: musikalisch. denn mit keinem anderen wort im kopf bin ich so derart zwingend durch die kirchen volkslieder und schlagerparaden gefahren und angekommen bei punk und hiphop, whau.

Aber hätte ich mich nicht besser hūten sollen, wieder einmal, vor einem *scheiterauftrag* und vor dem monsterwort, das gleich noch im doppelpack als von und zu erscheint, selten nahm ich es in den mund, selten lieÙ ich es verlauten.

Dabei habe ich nichts dagegen, wenn einer eine hat oder eine eine, sollen sie, auch davon sprechen, sie die ihre nennen, von mir aus, mit sentiment, mit wehmut, aus der distanz, im verlust wird sie ja erst groÙ und kostbar, schöner mit jedem entbehren, so war es, so ist es, so wird es sein mit der einen der einzigen der wahren, denn: *diese eine liebe wird nie zu ende gehn ... oh ich habe solche sehnsucht.*

Ich allerdings hätte mich besser hūten sollen, besser hūten, so ich es denke, zerfalle ich prompt in zwei teile: den zum hūten fähigen und den zu behūtenden, in ein hirten- und ein schafs-ich.

Das schaf muss schreiben, muss scheitern, ein verlorenes im hallraum eines überworts, das mir für immer verbacken und verklebt bleibt mit dressierten kinderstimmen, tonakrobat:innen, die naumilkats hochhinausmelodie *nicht nur die städte und dörfer* scheinbar atemlos über die *fische im fluss* und wir *lieben sie die schöne* in das überaus pathetische finale führen, eines der meistgesungenen, heiÙt es und etliche schreiben unter die videos auf youtube, es seien ihnen die tränen et cetera, so schön! und die *bäume im wald* und

die *vögel* doch ehrlich, wer es mal eben so singen wollte, derdem ist es doch ganz und gar verleierte wie den beiden kindersöldnern im film vor katrin sassens krankbett, es war ein scheiterlied für alle ungeübten, good bye good bye good bye.

Jedoch unverfänglich sei der text, nicht ideologienlastig, keine fahnen keine partei die immer und so, deshalb die neue große beliebtheit, lässt sich doch perfekt ganz grün ganz ökohymne ganz vereinnahmen ohne naja, ein bisschen volk vielleicht linksundichten, lässt sich doch im dienste von *fff die bäume das gras und die vögel* und *wir schützen* will doch heißen: stoppt den ce oh zwei ausstoß, stoppt das insektensterben, esst keine tiere, leute unsere *unsere* trällern nun alle möglichen und ebenso perfekt ganz andersrum von korn & co mit streckarm ha ha als neue teutsche beliebtheit, perfekt vereinnahmt, weil so verfänglich so offen so deutlich in alle richtungen. Oh naumilkat oh keller im grabe!

Nicht gehütet, muss ich containern, mülltauchen hinterm supermarkt, wo zwischen vergammeltem möhrengrün und matschkartoffeln noch brauchbare essbare, wo noch joghurtbecher, nicht mal abgelaufene, wo noch ganze packungen, was will ich sagen, die nicht draußen im dunkeln, im schutzanzug mit stirnlampe und jutesack gerüstet, sondern hier, sauber auf einem ergonomisch geformten bürostuhl sitzend, nur metaphorisch containern geht, im aufgeblasenen begriffsraum wühlt, in den jedejeder hineinstellen konnte, was auch immer an gefühl und verständnis dazu eingefallen ist, wie soll ich trennen in essbares, kostbares, in giftiges, schädliches, abgelaufenes, und alles unter der gleichen flagge, alles mit der gleichen aufschrift. Einvernamt.

Hütet euch! (dichter:innen aller länder!) hütet euch vor den megaabstrakta, den bodenlosen wortcontainern, den seifenblasen einer kommunikationsillusion, den killertrupps an jeglicher verständigungsmöglichkeit, ich sag nur *familie, alternative, nachhaltigkeit ...* und sag nicht *die da, die da, ist es die da* mit dem haus und dem see und dem tisch an dem ich sitze: meine stadt, mein bezirk, mein viertel, meine gegend, *meine straße, mein zuhause, mein block ...* oder *die da, ist es die da* mit der sprache, mit dem geist: meine haltung, meine meinung, meine stimme, meine werte, mein account, mein mindset, mein blog... oder *die da, die da, die da, ist es die, wo ich noch nie war?* Worin noch niemand war, ach bloch, im kommunismus oder im himmel, weder noch.

Denn sind wir nicht alle? nur *gast auf erden und wandern ohne ruh mit mancherlei beschwerden der ewigen ...* der ewigen der ewigen... blabla ... *ein einz'ger tag im vorhof deines tempels* oder doch auf erden, wenn auch nur geborgt *oh mein stilles tal grüß dich*

tausendmal und nicht geerbt ... blabla ... brennend *heißer wüstensand fern so fern ... so fern so fern* ... blabla ... *wo de nordseewellen trecken an de strand ... blabla ... bin ich weit in der welt, habe ich verlangen ... bla blablabla ... country road take me home ... blablabla ... driving home for christmas ... bla-bla-blabla* oder bla ... *mich trägt die sehnsucht fort in die blaue ferne ... bla ... wo ich meinen hut hinhäng da ist mein zuhause wherever he hangs wherever he hangs his hat is his sweet sweet home is sweet home ... bla: ubi bene, ibi patria.*

Was die ohrwürmer angeht, die ich gern wieder loswerden würde, was mein hier und jetzt angeht, in dem ich mich womöglich in *ihr* befinde, in etwas, das selbst ich so nennen könnte, das also außerhalb von mir ist, behälterartig (über ausdehnung und grenze ließe sich verhandeln) und zugleich innerlich als denkcontainer von erheblicher gröÙe, allein die aufschrift "liebe" brächte eine ähnliche fülle und verwirrung hervor, und so wie in der liebe der schmerz, die sehnsucht, die eifersucht, die trennung und der tod auf immer schon mitgedacht sind, denn ohne all das wäre es nichts als fades, oberflächliches geschäft, so ist auch in *ihr* der verlust, das exil, die losigkeit, die tümelei und die universelle missbrauchbarkeit, die verirrungen, die kriegsaufbrüche ebenso wie das große sentimentale, beinah unschuldige gefühl und mehr noch, mehr noch ... ein irres, ein gefährliches konglomerat ... wie lächerlich, dass mich ein paar ohrwürmer stören.

Ich erhöhe meinen einsatz an metaphern, harmlos der vergleich mit der tonne voll radieschen, bananen und ausgelaufener soÙe, ich erhöhe auf iso-container von vierzig fuÙ länge, in die ein ganzer hausrat passt, von denen wiederum auf den größten pöÙten zehntausende über die meere geschoben werden, sich neuerdings vor den häfen stauen, globaler gigantismus, folge (und womöglich grenze) des wachstumsdiktats, keine hundert jahre von erfindung und euphorie zum menetekel. und auch jenes wort mit seinen bescheidenen sechs buchstaben (drei vokale, drei konsonanten) hat einmal klein angefangen, war nur ein bürokratisches moment, emotionsfrei und noch sächlichen geschlechts, wie viele seinesgleichen bis heute geblieben sind.

Mit dem kleinen teil dem zu behütenden mit meinem schafs und kinds-ich mit den das-das wörtchen meinen diminutiven, gehe ich, gehe noch sächlichen geschlechts baby, das, *embryo*, das, rückwärts gehe ich zu den urgerüchen urgeräuschen zu den ersten verwackelten umrissen, die sich aus dem großen rauschen ordnen, impulse zu ersten spuren setzen, den engrammen inschriften noch ganz ohne schrift ohne sprachliche beladung, sensuale muster, ein pool aus grundbausteinchen für etwas, das erst viel später

zu einem ich wird und noch viel später worte wie *identität, nationalität* und auch dieses, ja dieses benutzen wird, das sich vom neutrum ins feminine wandelte, und von der es doch so viele gibt wie menschenwesen ... spät wurde ihr der plural zugestanden und diese grammatische emanzipation und alles alles weitere weiter ist eben auch meine, meine morphologie, es ist sprache es ist *deutsch*.

So trefflich – *diffus und genau zugleich* in *dieser* meiner und unübersetzbar heißt es zuweilen in all seiner beladung weil *ville natale* und *patrie* schicksal pass und freie wahl eines gelobten ortes, ein aneignen desselben, sagen wir ein einwurzeln, nicht in allen sprachen von einem einzigen wort zusammengeklammert. aber was macht das schon, überall die verbundenheit überall das erkennen des geruchs von wind und erde des singsangs erster lieder, überall verlassen menschen die erste die schicksalhafte, ob mit den füßen im flugzeug mit einem möbelwagen auf dem boot oder im innenraum, im wachsen und häuten im entwachsen und neu suchen in der wahl eines platzes einer zugehörigkeit ...

So viele, viele, viele also wie es menschenwesen gibt oder doch nur eine einzige für alle erdgeborenen, eine einzige unteilbare bedrohte, die allen, die sie je von außen haben sehen können, ein im unendlichen nichts schwebender verletzlicher blauer ball, etwas zufügte, *zu groß, zu schwer, zu unfassbar*, etwas das zerbrechen macht.

Ist es das wort das monster, der sammelcontainer mit dem dreckigen *heute deutschland und morgen die ganze ...* mit dem nationalistischen kriegerischen bodensatz. das scheitern der schafe, ein kleingebliebenes ego das sein breitöpfchen und sandkästchen verteidigt, das ewig fremdelt und greint, bliebe es ein kinderspiel das *länderklauen*, bei dem mit dem stock die grenze in den sand gezeichnet wird, die unendliche auf eine kugel gespannte fläche ein muster aus parzellen, aus linien, an denen die messer geschärft, die munition gefertigt, die ausgrenzungskataloge geschrieben werden: *du ja, du nicht, du ja, du nicht*. die linien im sand, von denen aus die armeen losmarschieren, die bomber starten, die propaganda explodiert, das leiden und töten in generationen weiter fortgeschrieben wird.

Ich steige aus, will nicht mehr wühlen und tauchen (mir ist übel vom gestank) will nicht mehr den dreck vom *stillen tal* abkratzen, mit der taschenlampe beleuchten was zugrunde liegt (mir ist schwindelig von der irren gefährlichen mischung), erwäge selbst diese elende metapherei einfach über bord aber von welchem schiff über welchen rand? möchte dieses

wortweib und tau blitzt ihr im haar mitsamt seinen ohrwürmern nicht nur die dörfer und städte sich selbst überlassen möchte stattdessen hoffnung schöpfen und finde den brunnen nicht ich verdurste nach hoffnung für diese eine einzige den blauen gefährdeten... der niemandem gehört der gehütet werden muss der uns allen ein ort sein könnte eine *hei...m...* würden wir einander nicht töten sondern hüten. aber das vielleicht ist die größte utopie überhaupt.

Alle menschen sollen das recht auf einen ort haben an dem sie leben arbeiten bindungen eingehen den sie mitgestalten können und an dem ihnen die menschenrechte garantiert sind dieser ort muss nicht der ort der geburt oder das land der vorfahren sein und dieses recht schließt die verantwortung ein den ort mit anderen zu teilen niemanden zu vertreiben auszuschließen oder zu benachteiligen. die verknüpfung dieses universellen rechts mit dem erwerb einer staatsbürgerschaft muss hinterfragt und neu geregelt werden auf dem weg zu einer erdenbürgerschaft in nachbarschaft und frieden.

(Hannah Arendt als vordenkerin sei hiermit gewürdigt und allen mut zugesprochen, die sich stark machen für das recht auf eine solche *heimat*, siehe auch die *charta von palermo*.)